

Call for Papers zur Philosophie Schopenhauers

Die Schopenhauer-Forschungsstelle an der Universität Mainz und die Schopenhauer-Gesellschaft e. V. mit Sitz in Frankfurt rufen für den **internationalen Kongreß „Das Hauptwerk. 200 Jahre Arthur Schopenhauers *Die Welt als Wille und Vorstellung*“, der vom 23. bis 26. Oktober 2019** an der **Universität Frankfurt** stattfinden wird, zur Einreichung von Korreferaten zu den vier Hauptaspekten der Philosophie Schopenhauers auf: **1. Erkenntnistheorie, 2. Metaphysik, 3. Ästhetik und 4. Ethik**. Die Beiträge sollen sich kritisch und unter Bezugnahme auf Schopenhauers Hauptwerk auf die vier Hauptvorträge des Kongresses beziehen, deren Abstracts dem Call for Papers beigelegt sind: 1. „Schopenhauers „Erkenntnistheorie“ (Jens Lemanski), 2. „Schopenhauers Metaphysik: Von der Intuition zur Induktion“ (Dieter Birnbacher), 3. „Appreciating Nature Aesthetically in WWR I, Book III: Between Kant and Hegel“ (Sandra Shapshay), 4. „Schopenhauer über Strafen“ (Oliver Hallich). Die Konzeption des Kongresses sieht vor, daß auf einen Hauptvortrag jeweils zunächst ein Workshop mit gemeinsamer Lektüre einschlägiger Texte von Schopenhauer und danach ein Workshop für eine vertiefende Diskussion folgen. Die Korreferate stehen am Beginn des zweiten Workshops, um die Diskussion einzuleiten. Sie können auf Deutsch oder Englisch vorgetragen werden.

Es wird zunächst um Einreichung von Abstracts zu den Korreferaten bis zum **15. März 2019** gebeten. Aus der Bewerbung soll die Motivation zur Teilnahme (Bezug der eigenen Arbeit zum Thema) hervorgehen, auch ein kurzes CV wird erwünscht. Der Abstract kann auf Deutsch oder Englisch verfaßt sein und sollte den Umfang von 2 Seiten nicht überschreiten. Die Bewerbung ist per Post oder per e-mail zu senden an

Schopenhauer-Forschungsstelle
Johannes-Gutenberg-Universität
55099 Mainz
schopenhauer@uni-mainz.de

Die erfolgreichen Bewerber werden rechtzeitig informiert, so dass genügend Zeit bleibt, ein Korreferat von ca. 20 Minuten Länge auszuarbeiten. Die Reisekosten der Referenten nach Frankfurt und die Unterbringung für die Dauer des gesamten Kongresses werden von der Schopenhauer-Gesellschaft übernommen.

Anlagen: Abstracts der Hauptvorträge

Schopenhauers “Erkenntnistheorie”

Jens Lemanski (FernUniversität in Hagen)

13. Dezember 2018

Der Vortrag ist in sieben Sektionen gegliedert und bespricht anhand von *Die Welt als Wille und Vorstellung* (= *WWV*), Buch 1 der 1. Auflage [1], den (1.) Interpretationsstandpunkt, (2.) den Aufbau, (3.) die Aufgabe, (4.) den Anspruch, (5.) die Logik, (6.) die Vergleichsobjekte und (7.) den heutigen Nutzen der *WWV*. In jeder Sektion argumentiere ich für jeweils eine der folgenden sieben Thesen, deren Begründung aus der Forschungsliteratur entnommen werden kann (siehe [2-8]):

- (1.) Die 1. Aufl. der *WWV* sollte deskriptiv interpretiert werden [2].
- (2.) Der Aufbau der *WWV* zeigt eine dem Abstraktionsgrad von Begriffen entsprechende Ontologie [3].
- (3.) Die Aufgabe der *WWV* ist die Abspiegelung der Welt in abstrakten Begriffen [4].
- (4.) Die Methode der *WWV* folgt einer auf Euler-Diagrammen basierenden Logik [3], [6], [7, sect. 4].
- (5.) Der Anspruch der *WWV* ist z.T. populärphilosophisch, die akademische Fassung der *WWV* findet sich in den Berliner Vorlesungen.
- (6.) Beim Vergleich der *WWV* mit anderen Werken wurden die Schriften des frühen logischen Empirismus und der analytischen Ontologie bislang vernachlässigt (bspw. Th. Sider, J. Heil, D. Chalmers) [4].
- (7.) Die in der *WWV* präsentierte Einheit von Logik und Ontologie kann für die heutige KI-Forschung fruchtbar gemacht werden [8].

Eine Zusammenstellung der Literatur [1-8] und den ausgearbeiteten Vortrag finden Sie unter:
<https://blog.fernuni-hagen.de/euler-venn-diagrams/schopenhauer-kongress-2019>

Literatur

- [1] A. Schopenhauer: *Die Welt als Wille und Vorstellung. Vier Bücher, nebst einem Anhang, der die Kritik der kantischen Philosophie enthält.* Leipzig 1819.
- [2] J. Lemanski/ D. Schubbe: Konzeptionelle Probleme und Interpretationsansätze der Welt als Wille und Vorstellung. In: M. Koßler/ D. Schubbe (Hg.): *Schopenhauer-Handbuch. Leben - Werk - Wirkung.* Stuttgart 2014, S. 36-43; Stuttgart 2018, S. 43-31.

- [3] J. Lemanski: The Denial of the Will-to-Live in Schopenhauer's World and His Association of Buddhist and Christian Saints. In: A. Barua/M. Gerhard/M. Koßler (Hg.): *Understanding Schopenhauer through the Prism of Indian Culture. Philosophy, Religion and Sanskrit Literature*. Berlin 2013, S. 149-184.
- [4] J. Lemanski: Schopenhauer's World. The System of *The World as Will and Presentation I*. In: *Schopenhaueriana. Revista Española de Estudios Sobre Schopenhauer* 2 (2017), S. 297-313.
- [3] J. Lemanski: Logik und Eristische Dialektik. In: D. Schubbe & M. Koßler (Hg.), *Schopenhauer-Handbuch: Leben - Werk - Wirkung*, Springer 2018. S. 160-163.
- [6] L. Demey: From Euler diagrams in Schopenhauer to Aristotelian diagrams in Logical Geometry. In: J. Lemanski (Ed.): *Mathematics, Logic and Language in Schopenhauer*. Basel 2019, forthcoming (pre-print: <https://lirias.kuleuven.be/handle/123436789/628009>)
- [7] J. Lemanski: Means or end? On the Valuation of Logic Diagrams. In: *Logic-Philosophical Studies* 14 (2016), S. 98-122.
- [8] H.M. Schüler, J. Lemanski: Schopenhauer on Naturalness in Logic. In: J. Lemanski (Ed.): *Mathematics, Logic and Language in Schopenhauer*. Basel 2019, forthcoming (pre-print: tba)

ABSTRACT METAPHYSIK

Schopenhauers Metaphysik: Von der Intuition zur Induktion

Dieter Birnbacher

Abstract

Der Terminus „Metaphysik“ hat in der Geschichte der Philosophie weitreichende semantische Wandlungen vollzogen und ist mit sehr unterschiedlichen Konnotationen behaftet gewesen. Schopenhauers Begriff von Metaphysik ist wie vieles andere in seiner Philosophie ambivalent. Er schwankt zwischen einem hermeneutisch-intuitiven und einem explanativ-abduktiven Verständnis. Beiden Interpretationen entsprechen jeweils gegensätzliche philosophische Perspektiven: einerseits – in der Nachfolge Kants – der transzendente Idealismus, nach dem die mesokosmische Welt einschließlich der Gegenstände des unmittelbaren Bewusstseins das Resultat einer subjektiven Syntheseleistung ist; andererseits eine naturalistische Anthropologie, nach der diese Syntheseleistungen im physischen Gehirn und damit in einem Teil der materiellen Welt lokalisiert sind. Bereits der Anfangssatz des Hauptwerks exponiert diese Ambivalenz, in dem er die "Welt als Vorstellung" u. a. als eine Funktion der physischen Sinnesorgane darstellt. Mit hermeneutisch-intuitiven Mitteln gewinnt Schopenhauers die Grundbegriffe und -theoreme seiner Metaphysik: den „Willen“ als anthropologische Grundkategorie, die Analogien zwischen Lebens- und Überlebensdrang im Menschen und in der außermenschlichen Natur, den Antagonismus als Triebkraft von Entwicklung und die Omnipräsenz von Leiden in der fühlenden Natur. Kulminationspunkt dieser Methode ist das Postulat der Erkennbarkeit einer eigenständigen „philosophischen Wahrheit“ (W I, 122) jenseits analytischer, empirischer und transzendentaler Wahrheiten. Das naturalistisch-abduktive Modell geht von einem explanativen Erkenntnisziel aus und fragt – nach dem Vorbild der Naturwissenschaften – nach der plausibelsten und umfassendsten Erklärungshypothese für die Gesamtheit ähnlicher, in unterschiedlichen Kontexten gewonnener empirischer Befunde. Das leitende Prinzip ist der "Schluss auf die beste Erklärung". Diesem Modell folgen etwa Schopenhauers Ansätze zu einer evolutionistischen Erklärung anthropologischer Grundfähigkeiten und -tendenzen wie Bewusstsein, Erkenntnisfähigkeit, sexuelle Präferenzen und Mitleid mit anschaulich gegebenem Leiden. Implizite methodologische Kernforderungen an dieses Modell sind Mittelbarkeit, Rationalität und der Verzicht auf Letztbegründungsansprüche. Wie u. a. Martin Morgenstern herausgearbeitet hat, antizipiert Schopenhauer damit wesentliche Züge der seit Oswald Külpe sogenannten "induktiven Metaphysik", deren Tradition bis in die Gegenwart hineinreicht und in der philosophischen Methodologie Whiteheads und Poppers ihren fruchtbarsten Ausdruck gefunden hat. Über Schopenhauers Beweggründe, zwischen diesen zwei Metaphysikmodellen unentschieden zu bleiben, lässt sich nur spekulieren. An einem konsequent explanativ-abduktiven Modell sah er sich möglicherweise durch die Übernahme der Kantischen Beschränkung der Kausalität auf die Erscheinungswelt gehindert, an einem konsequenten hermeneutisch-intuitiven Modell durch die Unvereinbarkeit der zwangsläufig engen Bindung an die Subjektivität ihres Autors mit dem gleichzeitig aufrechtgehaltenen Anspruch auf Allgemeingültigkeit.

ABSTRACT ÄSTHETIK

Abstract for Schopenhauer-Kongreß, October 2019

“Appreciating Nature Aesthetically in WWR I, Book III: Between Kant and Hegel”

Sandra Shapshay, Department of Philosophy

Indiana University-Bloomington & Hunter College, City University of New York (CUNY)

Like many areas of Schopenhauer’s philosophy, his aesthetics of nature contains several tensions and even outright contradictions. T.J. Diffey, for one, has attempted to offer a unified, metaphysical account of Schopenhauer’s approach to natural beauty: Its significance inheres in affording perception of Platonic Ideas.¹ Cheryl Foster, however, has drawn out the difficulties in squaring this unified, metaphysical account of aesthetic appreciation—which would, by implication, favor *art* over nature given the role of the genius in distilling and representing more clearly Ideas from nature and life in a work of art—with his “subtext,” that is, high praise of the sensuous, formal appreciation of “free” natural environments.² Highlighting the importance of this sensuous, formal appreciation though raises another tension brought out by Robert Wicks, namely, that this kind of appreciation has traditionally been allied with a kind of theological optimism (present even in Kant) which *prima facie* conflicts with Schopenhauer’s favored pessimism.³

In this paper, I seek to draw out what I see as Schopenhauer’s *hybrid theory of nature appreciation* on offer in Book III of WWR I. Paying close attention to the development of Schopenhauer’s views in Book III through the three editions of this work as well as in supplementary chapters appearing in WWR II, I shall argue that Schopenhauer stakes out an interesting middle ground between Kant and Hegel on this topic, which is rather unique in the history of aesthetics. On the one hand, *Kant privileges the aesthetic appreciation of nature* (over art) in several ways: (1) aesthetic experience of nature affords a greater purity of aesthetic judgments, (2) appreciation of nature (rather than art) is the mark of a morally good soul, and (3) it seems that nature (rather than art) can be experienced as sublime (although Kant does give us some artistic examples of sublimity, which certainly complicates this view). On the other hand, *Hegel privileges the aesthetic appreciation of art*, and dismisses the aesthetic appreciation of nature pretty much wholesale, since art, not nature, is born of the Spirit [*Geist*], and thus can reveal Spirit. For Hegel, the differences between the appreciation of art and nature are so sharp that the latter actually falls entirely outside of the realm of philosophical aesthetics, since it does not involve the perception of *bona fide* beauty qua spiritual truth.

In Bk. III of WWR I, Schopenhauer gives us a middle way between Kant and Hegel. Schopenhauer offers *an aesthetic theory that neither privileges nor disparages the aesthetic appreciation of nature*. He sees a continuum between the aesthetic appreciation of nature and art,

¹ T.J. Diffey, “Schopenhauer’s Account of Aesthetic Experience” *British Journal of Aesthetics* 30:2 (April 1990), pp. 132-142.

² Cheryl Foster, “Schopenhauer’s Subtext on Natural Beauty” *British Journal of Aesthetics* 32:1 (January 1992), pp. 21-32.

³ Robert Wicks “Natural Beauty and Optimism in Schopenhauer’s Aesthetics” *European Journal of Philosophy* 16:2 (2008), pp. 273-291.

where Kant and Hegel had seen significant differences in kind, for he regards both arenas of contemplation as affording (1) intuitive cognition of the Ideas and an (2) hedonically important experience of will-lessness as well as pleasure from intuitive cognition itself. While art does enjoy some cognitive advantages over nature for Schopenhauer—in that it affords greater knowledge of the human condition—beautiful nature also has compensating advantages over art insofar as “the richness of beautiful nature” [die “Fülle der schönen Natur”] affords the suffering person more readily the refreshment of will-lessness. That these beautiful forms in nature *invite* us to contemplation explains, for Schopenhauer why “people who are tormented by passions or needs and worries are so suddenly refreshed, cheered, and comforted by a single free glimpse into nature...” (WWR I, 221 of Norman, Welchman and Janaway transl) [“Darum wird auch der von Leidenschaften, oder Noth und Sorge Gequälte durch einen einzigen freien Blick in die Natur so plötzlich erquickt, erheitert und aufgerichtet...” (WWV I, 232-3)]. Thus, there simply isn’t the same kind of nature/art dichotomy at work in Schopenhauer’s aesthetics as there is in Kant’s or Hegel’s aesthetics, the two arenas are roughly on a par.

Larger systematic concerns, of course, are at work in Kant’s and Hegel’s aesthetics. Kant’s privileging of nature in aesthetic appreciation is bound up with his theological concerns in the 3rd *Critique*, as natural beauty affords us some grounds for rational hope that the natural world is purposive for us and will not ultimately frustrate our moral ends (Cf. Dieter Henrich, 1992). Hegel’s privileging of art appreciation is bound up with his belief that human beings will/must create a better, more rational, social world—a “second nature” out of the spirit-less natural world—in the course of history. What, if anything, does the continuum and rough parity between art and nature appreciation mean for the place of Schopenhauer’s aesthetics within his philosophy as a whole? In particular, does the hedonic and cognitive value that Schopenhauer sees in natural beauty, as Wicks suggests, lie in tension with his pessimism?

At the end of this paper, I will suggest that the aesthetic appreciation of nature and art, for Schopenhauer, does connect to larger systematic concerns. Aesthetic contemplation offers a standpoint from which one can enjoy a tolerably good life, and so this does sit in tension with the most radically pessimistic remarks of WWR I, Book IV. The beautiful forms of nature do provide valuable cheer and refreshment; nature and art do provide valuable insight into the essential features of the world; and so, even if one may not remain in this state permanently, it certainly would be a reasonable eudaimonic strategy to try to maximize one’s aesthetic experiences in life, rather than resign from life altogether.

But in contrast to Kant and Hegel, Schopenhauer does not hold that aesthetic appreciation of nature or art gives us grounds for optimism that the world is fundamentally purposive for our human strivings (moral and otherwise). Aesthetic contemplation reveals that we can take a standpoint on the world that will bring us understanding, tranquility, pleasure and even joy. But we should not interpret this ability as revealing a built-in purposive structure to the world. Aesthetic contemplation of nature and art, for Schopenhauer, *is nothing more nor nothing less* than something *fortuitous* that we human beings can do to better our generally difficult lives.

Abstract für den Schopenhauer-Kongreß, Oktober 2019

Die ästhetische Wertschätzung der Natur im WWV I, Buch 3: Zwischen Kant und Hegel

Sandra Shapshay, Professorin, Abteilung für Philosophie

Indiana University – Bloomington & Hunter College, City University of New York (CUNY)

Wie viele Bereiche von Schopenhauers Philosophie, enthält seine Ästhetik der Natur mehrere Spannungen und sogar Widersprüche. Deshalb hat z. B. T.J. Diffey versucht, eine einheitliche, metaphysische Darlegung von Schopenhauers Ansatz zur natürlichen Schönheit anzubieten: Seine Bedeutung liege in der Anschauung der Platonischen Ideen.⁴ Cheryl Foster hat jedoch die Schwierigkeiten dieses vereinheitlichten, metaphysischen Ansatzes für ästhetische Wertschätzung aufgezeigt: Gemäß diesem Ansatz würde die Kunst bestimmte Vorteile gegenüber der Natur haben, indem das Genie im Kunstwerk eine klarere Darstellung von Ideen der Natur gibt. Aber, betont Foster, Schopenhauer hat auch einen „subtext“ der bestimmte Vorteile der Natur gegenüber der Kunst unterstreicht. Dieses „subtext“ ist ein hohes Lob für die sinnliche, formale Wertschätzung der „freien“ natürlichen Umwelt.⁵ Allerdings ist diese sinnliche, formale Wertschätzung der Natur traditionell mit einer Art theologischen Optimismus verbunden, der auf den ersten Blick mit Schopenhauers favorisiertem Pessimismus in Konflikt steht (Vgl. Robert Wicks, 2008).⁶

In diesem Vortrag möchte ich vorschlagen, dass es eine gemischte („hybride“) Theorie der Natur-Ästhetik im Buch 3 der WWV I gibt, und dass diese Theorie etwas Besonderes in der Geschichte der Ästhetik ist. Im Hinblick auf die Entwicklung von Schopenhauers Ansichten in den drei Auflagen des 3. Buchs sowie in ergänzenden Kapiteln des WWV II werde ich argumentieren, dass Schopenhauers gemischte Theorie einen interessanten Mittelweg zwischen Kant und Hegel zu diesem Thema darstellt. Auf der einen Seite bevorzugt Kant die ästhetische Erfahrung der Natur (vor der Kunst) in mehrfacher Hinsicht: (1) Die ästhetische Erfahrung der Natur bietet eine größere Reinheit der ästhetischen Urteile, (2) die ästhetische Wertschätzung der Natur (und nicht der Kunst) ist das Kennzeichen einer moralisch gute Seele, und (3) es scheint, dass Natur (und nicht Kunst) als erhaben erlebt werden kann (obwohl Kant uns einige künstlerische Beispiele der Erhabenheit gibt, die diese Ansicht sicherlich komplizieren). Auf der anderen Seite privilegiert Hegel die ästhetische Wertschätzung der Kunst und verwirft die ästhetische Wertschätzung der Natur so gut wie vollständig, da die Kunst und nicht die Natur aus dem Geist geboren ist und somit den Geist offenbaren kann. Für Hegel sind die Unterschiede zwischen der Kunst- und Naturschätzung so stark, dass letztere tatsächlich völlig außerhalb des Bereiches der philosophischen Ästhetik fällt, da sie nicht die Wahrnehmung wahrer Schönheit als spirituelle Wahrheit beinhaltet.

In Buch 3 gibt uns Schopenhauer einen Mittelweg zwischen Kant und Hegel. Schopenhauer bietet eine ästhetische Theorie an, die *die ästhetische Wertschätzung der Natur weder*

⁴ T.J. Diffey, “Schopenhauer’s Account of Aesthetic Experience” *British Journal of Aesthetics* 30:2 (April 1990), pp. 132-142.

⁵ Cheryl Foster, “Schopenhauer’s Subtext on Natural Beauty” *British Journal of Aesthetics* 32:1 (January 1992), pp. 21-32.

⁶ Robert Wicks “Natural Beauty and Optimism in Schopenhauer’s Aesthetics” *European Journal of Philosophy* 16:2 (2008), pp. 273-291.

privilegiert noch abwertet. Er sieht ein Kontinuum zwischen der ästhetischen Wertschätzung der Natur und Kunst, wo Kant und Hegel signifikante Unterschiede in der Art gesehen hatten, denn er betrachtet beide Kontemplationsarenen als fruchtbar für die (1) intuitive Erkenntnis der Ideen und die (2) hedonisch wichtige Erfahrung der Willenlosigkeit sowie das Wohlgefallen bei der intuitiven Erkenntnis selbst (WWV§38, 230). Während Kunst für Schopenhauer einige kognitive Vorteile gegenüber der Natur hat, da sie eine bessere Erkenntnis über den Zustand des Menschen vermittelt, hat die schöne Natur auch kompensierende Vorteile gegenüber der Kunst, insofern die „Fülle der schönen Natur“ der leidenden Person leichter die Erfrischung der Willenlosigkeit zugänglich macht: „Darum wird auch der von Leidenschaften, oder Noth und Sorge Gequälte durch einen einzigen freien Blick in die Natur so plötzlich erquickt, erheitert und aufgerichtet...“ (WWV I, 232-3). So gibt es in Schopenhauers Ästhetik einfach nicht die gleiche Art von Natur/Kunst-Dichotomie wie in Kants oder Hegels Ästhetik.

Natürlich sind größere systematische Anliegen mit den Ästhetiken Kants und Hegels verknüpft. Kants Privilegierung der Natur in der ästhetischen Wertschätzung hängt mit seinen teleologisch-theologischen Überlegungen in der *Kritik der Urteilskraft* zusammen, da die natürliche Schönheit uns Grund zu rationaler Hoffnung gibt, dass die natürliche Welt für uns zweckmäßig ist und unsere moralischen Ziele nicht letztlich zunichte werden (vgl. Dieter Henrich 1992). Hegels Privilegierung der Kunst hängt mit seiner Überzeugung zusammen, dass der Mensch im Laufe der Geschichte eine bessere, rationalere soziale Welt schaffen wird - eine „zweite Natur“ aus der geistlosen Natur. Was bedeutet, wenn überhaupt, das Kontinuum und die grobe Gleichheit zwischen Kunst- und Naturschätzung für die Stellung von Schopenhauers Ästhetik innerhalb seiner gesamten Philosophie? Insbesondere, steht der hedonische und kognitive Wert, den Schopenhauer in der natürlichen Schönheit sieht, in einem Spannungsverhältnis zu seinem Pessimismus, wie Wicks vermutet?

Am Ende dieses Vortrags möchte ich vorschlagen, dass die ästhetische Wertschätzung von Natur und Kunst für Schopenhauer mit größeren systematischen Belangen verbunden ist. Ästhetische Kontemplation bietet einen Standpunkt, von dem aus man ein ziemlich gutes Leben führen kann, und dies steht in einer Spannung mit den radikalen pessimistischen Bemerkungen von WWV I, Buch 4. Die schönen Formen der Natur bieten wertvolles Wohlgefallen und Erfrischung. Natur und Kunst geben wertvolle und angenehme Einsicht in die wesentlichen Merkmale der Welt; und auch wenn man nicht dauerhaft in diesem Zustand verbleiben könnte, wäre es sicherlich eine vernünftige eudämonistische Strategie, die ästhetischen Erfahrungen im Leben zu maximieren, anstatt ganz vom Leben abzutreten (die Verneinung des Willens).

Im Gegensatz zu Kant und Hegel ist Schopenhauer jedoch nicht der Ansicht, dass die ästhetische Wertschätzung der Natur oder der Kunst Grund zu Optimismus gibt, dass die Welt grundsätzlich für unsere menschlichen Bestrebungen (moralisch und anderweitig) zweckmäßig sei. Ästhetische Kontemplation offenbart, dass wir einen Standpunkt auf der Welt einnehmen können, der uns Einsicht, Ruhe, Vergnügen und sogar Freude bringt. Wir sollten diese Fähigkeit jedoch für Schopenhauer nicht so interpretieren, dass die Welt eine eingebaute zweckmäßige Struktur hat. Im Gegenteil, die ästhetische Betrachtung von Natur und Kunst ist für ihn nicht mehr und nicht weniger als etwas *Zufälliges*, das wir Mensch tun können, um unser allgemein schwieriges Leben zu verbessern.

ABSTRACT ETHIK

Abstract zu „Schopenhauer über Strafen“

Von Oliver Hallich (Essen)

Die Frage nach der Rechtfertigung staatlichen Strafens ist ein Dauerthema der praktischen Philosophie. Dass im Zentrum der philosophischen Auseinandersetzung mit staatlichem Strafen die Rechtfertigungsfrage steht, liegt auf der Hand, denn staatliches Strafen ist mit einer oft erheblichen Leidenszufügung verbunden, das als solches einer Rechtfertigung bedarf. Im folgenden Beitrag soll gezeigt werden, dass Schopenhauer eine spezifische Variante einer Vereinbarkeitstheorie der Strafrechtfertigung vertritt, die auch für die gegenwärtige, anhaltend lebhaft diskutierte Strafrechtfertigungsfrage noch von Interesse sein kann. Nach einem zur Orientierung dienenden Überblick über Strafrechtfertigungstheorien (1) wird dargestellt, wie Schopenhauer mit mitleidsethisch rekonstruierbaren Argumenten eine Theorie der negativen Generalprävention begründet (2) und wie er auf die zentralen Einwände gegen diese Strafrechtfertigungstheorie reagiert (3). Im Folgenden wird gezeigt, dass Schopenhauers Straftheorie neben präventionstheoretischen auch retributivistische Elemente enthält (4), und es wird begründet, warum zwischen beiden Theorieelementen kein Widerspruch entsteht (5). Abschließend wird der Kerngedanke der von Schopenhauer vorgenommenen Verbindung von Präventionstheorien und Retributionstheorien zusammengefasst und seine Relevanz für die Gegenwartsdiskussion angedeutet (6).

oliver hallich
oliver.hallich@uni-due.de